



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Medienempfang

12.03.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.17

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23046)

In diesen Tagen bewegen die Kirche zwei Fakten. Das eine Faktum ist die bevorstehende Wahl der etwa 4000 Pfarrgemeinderäte in der Diözese - eine Wahl, die auch in anderen Diözesen stattfindet. Das andere Faktum sind unleugbare Spannungen in der Kirche. Selbstverständlich mache ich keine Aussagen zu Vorgängen in anderen Diözesen, aber die genannten Spannungen zwischen oben und unten betreffen in schmerzlicher Weise die ganze Kirche, und es ist verständlich, daß in diesem Zusammenhang immer wieder Stimmen von der notwendigen "Demokratisierung" der Kirche laut werden.

Ich weiß daß es etwas gewagt ist, in einem kurzen Statement zu einem Medienempfang dazu etwas zu sagen, weil die Dinge doch ein bißchen komplizierter und differenzierter sind, als man es mit diesen aus dem politischen Leben gewählten Ausdrücken wie "Demokratisierung" und ähnliches sagen kann.

Es steht außer Zweifel, daß es in der Kirche keinen Volksabstimmungen unterliegen kann, ob die Zehn Gebote gelten oder nicht, ob Jesus Christus Gott und Mensch und unser Erlöser ist, und ob das Geheimnis des Letzten Abendmahls in der Eucharistie weiterlebt oder nicht.

Auch das Lehramt, das Christus seinen Aposteln anvertraut hat, kann die Wahrheiten des Glaubens nicht verändern, sie sind ihm, anvertraut. Es soll sie zeitgemäß verkünden und unter Umständen auch schützen.

Aber wenn ich z.B. als Bischof diese Aufgabe wahrnehme, so gut man das als ständig behinderter und irrender Mensch eben kann - dann ist das schon so, daß ich mit meinem Lehramt nicht im einsamen Kämmerlein sitze und sozusagen von oben nach unten regiere. Dann brauche ich dazu die Gescheitheit großer Theologen ebenso wie die Erfahrung einfacher Menschen, die Anregung geistlicher Bewegungen und Impulse ebenso wie das Fachwissen von Schriftexperten, die Kenntnis der Tradition genauso wie die Einsichten moderner Forschungen, und nur wenn ich mich dem allen öffne, kann ich vielleicht da und dort das Wort Gottes als Bischof einigermaßen glaubwürdig verkünden. (In der Schrift steht: "Prüft alles, das Gute behaltet..."). Ich brauche also eine Menge von Mitarbeit und Hilfe von "unten", vom Kirchenvolk, von Schwestern und Brüdern, die im Detail ja in vielen Fragen viel kompetenter und erfahrener sind als ich. Wenn man das "Demokratie" in der Kirche nennen will, dann kann man das nur voll bejahen. Das Bleiben in der Wahrheit Christi ist ein vielfaches Ineinander von Hirt und Herde, von Lehramt und Charisma, vom Geist, auf dessen Hilfe der Bischof angewiesen ist, und vom Geist, der "weht wo er will".

Ich nenne das lieber Offenheit, Auf-einander-Hören und Zusammenarbeit, aber man könnte das auch ein demokratisches Element in der Kirche nennen, wenn man so will. Aus den Erfahrungen der letzten 10 Jahre habe ich vor dieser Zusammenarbeit keine Angst, und kann mir eine Führung der Kirche gar nicht anders vorstellen. Ich muß jeden Hirtenbrief anderen zu lesen geben, und noch jedesmal hat mich eine Frau oder ein Mann aus dem Volke auf etwas aufmerksam gemacht, was ich nicht bedacht habe.

Ein zweiter Punkt für kirchliche "Demokratie" wird immer wieder im Zusammenhang mit Bischofsernennungen postuliert.

Nun ist auch hier zu unterscheiden: Es ist nicht der Volksabstimmung unterworfen, was ein Bischof in der Kirche ist und was er zu sagen hat. Es können ihm oder dem Papst also nicht

einfach durch entsprechende "Voten" gewisse Ressorts entzogen werden, so daß man ihn z.B. zum reinen Organisationschef reduziert. Denn das Amt des Apostels geht nun einmal auf den Herrn zurück.

Aber eine andere Frage ist die der **B e z e i c h n u n g** und **F i n d u n g** d e r **P e r s o n**, die Bischof werden soll.

Vor fünf Jahren hatte ich beim Heiligen Vater eine Privat-audienz und er hat mich von sich aus damals danach gefragt, was ich zu Bischofsernennungen sage. Ich habe mir gedacht, daß ich für die Gelegenheit dankbar bin und damit etwas zum Aus-druck bringe, was mir sehr wichtig erscheint:

Ich habe zu ihm gesagt: "Ein Bischof braucht für die Ausübung dieses sehr schwierigen Amtes **z w e i** Formen des Vertrauens. Das eine ist das Vertrauen des Petrus. Er gehört zu den Zwölfen, und muß mit der Gemeinschaft aller Bischöfe verbunden bleiben und darum ist dieses Vertrauen des Petrus bzw. seines Nachfolgers wichtig und gut. Aber das andere Vertrauen ist ebenso wichtig: Er braucht das Vertrauen der **H e r d e**, d e r **O r t s k i r c h e**. Wenn er das nicht in einem ausreichenden Maß hat, kann er nicht wirken. Was tu ich denn ohne dieses Vertrauen? Und - habe ich mir erlaubt zum Papst zu sagen - wenn jemand dieses Vertrauen **n i c h t** hat, kann es keine Macht **b e f e h l e n**. Dieses Vertrauen muß man erwerben, oder es muß zumindest in einem hohen Maß die Gewißheit vorausgehen, daß dieser Bischofs-kandidat sich solches Vertrauen erworben **h a t**."

Der Heilige Vater hat mir zugestimmt.

Ich weiß auch, daß dieser Grundsatz im ganzen ersten Jahrtausend der Kirchengeschichte unbestritten gegolten hat, und erst ver-letzt wurde, als das Bischofsamt ins politische Feld kam. Bis dorthin galt der Grundsatz: "Bischof soll werden, wer das Ver-trauen von Klerus und Volk hat". (Leo I der Große).

Die alte Kirche war also etwas "demokratischer, als manche es heute wahrhaben wollen.

Konkret bedeutet das für mich, wenn ich in bestimmten Abständen dem H.H. Nuntius Vorschläge für meine Nachfolge einsende. Ich schicke an **a l l e** Priester, Aktive und Pensionisten, an alle Diakone, an alle führenden Laien und Verantwortungsträger im diözesanen Bereich einen Brief, in dem die **o b j e k t i v e n** Voraussetzungen für dieses Amt (Alter, Bildung, wichtige Eigen-schaften usw.) festgehalten werden, und ersuche alle Angeschriebenen, in einem anonymen Brief mir drei Vorschläge zurückzusenden. Ich habe das schon gemacht, und es sind dabei eindeutige Schwerpunkte herausgekommen. Aus diesen mache ich dann meine Vorschläge - und kann dann eben auch dazuschreiben: "Der Betreffende hat offenkundig das Vertrauen eines Großteils der Diözese...."

Ich kann nur hoffen, daß diese, dem Geist der Kirche und des Evangeliums entsprechende sogenannte "Demokratisierung" in Zu-kunft in der Kirche bessere Beachtung findet. Wenn sie nicht beachtet wird, sind lähmende Konflikte in der Kirche "vor-programmiert". Wenn ein Bischof aber mit diesem Bonus in sein Amt einsteigt, wird er eben dieses schwierige Amt viel besser ausüben können, und wenn das **V e r t r a u e n** die Basis des Amtes ist, nicht einfach die **M a c h t**, dann kann man, wie Beispiele beweisen, auch schwierigere Situationen besser **bewältigen** und vor allem: In der Kirche kann dann ein Geist des **M i t e i n - a n d e r** wachsen, der sicher dem Willen Christi allein ent-spricht.